

Die Bühne als Zuhause



© Susann Friedlich

Zwei Künstler, zwei verschiedene kulturelle Hintergründe und zwei gemeinsame Heimaten: *Frans Poelstra* und *Oleg Soulimenko* haben nicht nur in Wien ein neues Zuhause gefunden, sondern auch auf der Bühne. Das Zuhause auf der Bühne, das sie gemeinsam mit dem Publikum teilen, wird nun in „The Feeling of Home“ noch weiter geöffnet und zugänglich gemacht. Mit einer Mischung aus Tanz, Musik, Soundscape, Poesie und Arbeit bauen der 69-jährige Frans Poelstra und sein sechs Jahre jüngerer Kollege Oleg Soulimenko gemeinsam ihr Bühnenhaus auf und laden Gleichgesinnte ein, ihre Errungenschaft zu feiern. Wie es für sie beide war, in Wien anzukommen und warum das Zuhause nicht notwendigerweise ein Ort des Eskapismus ist, erklären die beiden Performancekünstler im Interview.

Frans, du bist in den Niederlanden aufgewachsen, Oleg, du bist in Russland aufgewachsen, und jetzt habt ihr

beide in Wien eine neue Heimat gefunden. Wie wurdet ihr damals in Wien empfangen? Habt ihr eine offene Gesellschaft angetroffen?

Frans Poelstra: Ich bin 1989 einmal nach Wien gekommen, um mit *Mark Tompkins* bei den *Internationalen Tanzwochen* aufzutreten. Ich hab Wien damals als eine dunkle und deprimierende Stadt in Erinnerung behalten. Als ich im Juli 2004 hier her kam, war es ganz anders ... Die Stadt war lebendig, ich hatte sofort Arbeit, zwei erfolgreiche Premieren bei *Impulstanz* und, nicht unwichtig, ich habe im August desselben Jahres geheiratet. Ich fühlte mich sehr willkommen, arbeitete (und arbeite immer noch) mit vielen lokalen Künstler*innen zusammen und spürte die Anerkennung von Kolleg*innen und Publikum, erhielt Unterstützung von *MA7* und Theatern. Ich bin mir fast sicher, dass ich die Möglichkeiten und Chancen, die ich hier hatte (und immer noch habe), in Amsterdam nicht gehabt hätte.

Was die Gesellschaft betrifft ... es wird niemanden überraschen, wenn ich sage, dass mir Österreich wie eine eher geschlossene Gesellschaft vorkommt, besonders wenn man aus einem Land wie den Niederlanden kommt. Das ist vielleicht ein Klischee, aber dennoch ist es ein Kommentar, den ich von vielen Personen, die aus einem anderen Land nach Österreich gezogen sind und hier leben, höre. Ich weiß nicht genau, was es ist. Es ist, als ob viele Menschen ein bestimmtes Bild von sich selbst aufrechterhalten müssen, aus welchem Grund auch immer. Vielleicht ist es so, dass man nicht gut genug ist und so tun muss, als wäre man ein „besseres“ Ich, wie auch immer dieses „bessere“ Ich aussehen soll ... Ich kann mir vorstellen, dass das eine Menge Stress verursacht. Und dann ist da natürlich auch noch diese unbewältigte Vergangenheit ... Aber ich habe wunderbare österreichische Freund*innen und Kolleg*innen, und ich kann mich glücklich schätzen, sie zu haben, also sollte ich

mich nicht zu sehr beklagen!
Oleg Soulimenko: Ich bin in einem abgeschotteten Land aufgewachsen und hatte wenig Ahnung davon, wie die Menschen außerhalb dieses riesigen Landes leben und arbeiten. Deshalb war ich, als sich die Gelegenheit ergab, sehr fasziniert davon, andere Länder zu sehen. Zusammen mit einem Freund wurde ich zu einem Workshop und einem Künstler*innen-treffen in Italien eingeladen, und glücklicherweise lag Wien auf dem Weg dorthin. Wir blieben ein paar Tage in Wien, sahen uns um, lernten die Menschen und die Orte kennen. Und Wien hat uns eingeladen, hier aufzutreten. Soweit ich mich erinnere, waren die Straßenbahnen damals fast leer, die Leute haben sich nicht einmal auf die leeren Sitze gesetzt. Ich erinnere mich auch an riesige saftige Kebabs und kostenlose Bananen im Müll am Naschmarkt. Die Tänzerinnen und Tänzer waren damit beschäftigt, einprägsame Tanzgesten zu kreieren. Es war offen genug, dass ich

etwas später mit Künstler*innen aus Wien auftreten, unterrichten und arbeiten konnte, und die Künstler*innen hier waren sehr neugierig und interessiert an der Zusammenarbeit mit einem marginalisierten Künstler aus dem Osten.

Inwieweit ist die Bühne für euch beide zu einem Zuhause geworden? Was hat dieses sehr öffentliche Zuhause, was ein privater Rückzugsort nicht hat?

Oleg Soulimenko: Ganz am Anfang meiner Performance-Erfahrung war ich daran interessiert, die Grenzen zwischen privat und öffentlich, zwischen Zuhause, Straße und Bühne zu überschreiten. Auf der Bühne zu performen und auf der Bühne zu sein, ist wie zu Hause zu sein, wie in einem Supermarkt oder in der U-Bahn zu sein. Dann habe ich das verloren und mich dafür interessiert, in einer ziemlich genau choreografierten Richtung zu arbeiten. In diesem Projekt mit Frans wird unsere Bühne zu einem Zuhause, und irgendwie wird unser Zuhause zur Bühne. Und ich versuche, die Leichtigkeit, die Zwanglosigkeit, aber auch die Klarheit aus meiner Erfahrung mit choreografischer Arbeit wiederzufinden. In unserem „öffentlichen Haus“ genießen wir es, angenehme, heimelige Momente mit dem Publikum zu teilen.

Frans Poelstra: Für mich war es zuerst wie „the stage is the place, the place to be, to be or not to

be“ (das ist der Text eines meiner Lieder), das heißt, es war ein ganz besonderer Ort, aufregend, herausfordernd, wild, verrückt, usw., überhaupt nicht wie zu Hause, es fühlte sich eher wie ein Stadion an, in dem ich ein Spiel spielen musste, das (vom Publikum) gewonnen werden musste. Ich glaube, im Laufe der Jahre habe ich immer mehr gemerkt, dass es nicht ums Gewinnen, sondern ums Spielen geht. Diese Verspieltheit ist mir wichtig und wird oft fälschlicherweise als oberflächlich und unseriös interpretiert, und für mich könnte nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein! Als Kind habe ich immer mit meinen Freund*innen auf der Straße gespielt, die Straße war mein Zuhause, dort spielte sich das Leben ab, mit all seinen Höhen und Tiefen. Jetzt spiele ich also und das Publikum ist mein Freund, ich bin wieder zu Hause.

In „The Feeling of Home“ entwerft ihr eine Vision von einem Zuhause jenseits von Gemütlichkeit und privatem Eskapismus. Was können wir uns darunter vorstellen?

Frans Poelstra und Oleg Soulimenko: Tun wir das wirklich? Schaffen wir eine Vision von einem Zuhause jenseits von heimeligen Gefühlen und privatem Eskapismus? Wir waren natürlich ziemlich verzweifelt, Corona hatte viele von uns hart getroffen, und in unserem Fall machten wir uns auch Sorgen

um unsere unmittelbare Familie. Wir hatten einen Ort, an dem wir uns einfach entspannen, abhängen und wir selbst sein konnten. Ist das Eskapismus? Ist es für unser Wohlbefinden nicht notwendig, ab und zu etwas Abstand zu gewinnen? Für jeden von uns? Um etwas Zeit zum Nachdenken zu haben, zum Schreiben, zum Musizieren, zum Basteln oder um einfach nur um dazusitzen und ins Leere zu starren? Es ist nicht nötig, zu Hause zu produzieren, es kann ein Ort der Erholung sein, an dem wir Nahrung für unseren Körper und unseren Geist erhalten können. Zumindest sehen wir das so, in Wirklichkeit ist es nicht so einfach, das wissen wir!

*We are the bones of glory
We are the long-lasting salami
We are today's and yesterday's
We always play*

*We believe in leaves
We believe in dreams
We believe in roots
We are the gentle fruits
(We Are, from Frans and Oleg's song)*

Das vollständige Interview findet sich in der englischen Originalfassung im WUK Magazin.

Frans Poelstra und Oleg Soulimenko: The Feeling of Home
► Mi 27.11. und Do 28.11., 19.30 Uhr, Projektraum

Zwischen Brüssel und Wien, Gemeinschaft und Distanz

„Living Apart Together“ in der Kunsthalle Exnergasse

Wien und Brüssel könnten auf den ersten Blick kaum unterschiedlicher sein. In der einen Stadt: imperiale Palais, leistbare Gemeindebauten und baden in der Donau. Auf dem Weg dorthin warten die Menschen geduldig an den Fußgängerampeln, bis es grün wird. In der anderen Stadt wird die Ampelfarbe eher als Empfehlung verstanden. Die Häuser sind schmal, Abfallsäcke werden zur Abholung einfach auf dem Gehsteig gestapelt, und der Himmel ist auch im Sommer häufiger grau als blau. Brüssel ist eine kosmopolitische Metropole und für viele synonym mit der EU, doch wer einmal dort war, weiß, dass die Stadt an vielen Stellen kaum daran erinnert, die de facto Hauptstadt Europas zu sein.

zueinander zu treten, bündeln sie ihre Netzwerke, Kompetenzen und Ressourcen, um der Logik begrenzter Chancen, die nur einer privilegierten Minderheit offenstehen, entgegenzuwirken. Dieses Prinzip zeigt sich auch in elephys Aktivitäten jenseits der Kunstproduktion, wo sich das Kollektiv in der künstlerischen Bildung und im gesellschaftlichen Dialog engagiert. Die Gruppe organisiert Workshops zu Themen wie Ton- und Bildproduktion, Artist Film Distribution oder Elternschaft als Künstler*in – stets mit dem Ziel, andere künstlerische Praktiken zu fördern und eine offene, solidarische Gemeinschaft zu stärken.

widersprechen, und jene, die wir brauchen. Vor allem geht es um resonierende Beziehungen, die Systeme in Schwingung bringen, und um das Hier und Dort, das sich mit wachsender Vernetztheit von einer Frage der geografischen Verortung zu einer Frage der künstlerischen und politischen Haltung wandelt. Damit ist die Ausstellung nicht nur eine Auswahl an Positionen, sondern auch ein Prozess der Annäherung – ein Vorhaben, das in Wien auf viel positiven Anklang stößt, sodass dieser Dialog auch über die *Kunsthalle Exnergasse* hinaus mit weiteren Partnern fortgesetzt wird. So haben das *Filmmuseum*, die *Vienna Art Week*, die *Filmcoop* und das *Blickle Kino* im November und Dezember elephy-Filme im Programm.

Der Ausstellungstitel „Living Apart Together“ bezieht sich auf ein Beziehungsmodell, das sich in den 1970er Jahren in den Niederlanden verbreitete, bei dem das Zusammenleben unter einem Dach nicht das ultimative Ziel in Partnerschaften darstellt. Oft waren es ältere Frauen, die jahrzehntlang mit ihren Partnern zusammengelebt und sich um die Familie gekümmert haben, die diesen Ansatz vertraten. Für sie bedeutete es, einen Raum für sich zu schaffen, in dem ihre eigenen Bedürfnisse im Vordergrund stehen können, ohne die emotionale Verbundenheit zu verlieren. Eine Frau braucht Geld und ein Zimmer für sich allein, wenn sie schreiben will, schrieb *Virginia Woolf*. Doch für viele Menschen ist ein solches Zimmer oder gar eine eigene Wohnung nicht leistbar, es fehlt ihnen an der nötigen finanziellen Sicherheit und damit dem mentalen Freiraum, um überhaupt eine professionelle künstlerische Praxis entwickeln zu können. Damit nicht weiterhin hauptsächlich privilegierte Menschen den Zugang zu künstlerischem Schaffen dominieren, braucht es soziale Strukturen, die diese Ungleichheiten abbauen, sowie mehr Bewusstsein und Zusammenhalt unter Kunst- und Kulturschaffenden. „Living Apart Together“ ist daher mehr als nur ein Beziehungsmodell – es beschreibt einen Rahmen, in dem Menschen in ihrer Vielfalt existieren und Widersprüche zugelassen werden. Es schafft einen Raum, in dem individuelle Bedürfnisse und kollektives Handeln einander ergänzen und so Kunst überhaupt erst ermöglichen.

Von dieser Vorstellung ist im Brüsseler Alltag noch wenig zu spüren, wenn man sich in den Straßen und U-Bahn-Stationen rund um den Hauptbahnhof umsieht. Doch geht man weiter, trifft man auf unzählige Welten, Offenheit und Lebensfreude. Man stößt auf eine lebendige Kunstszene und einen weit verzweigten Kulturbetrieb, die sich durch Einfallsreichtum und Aufgeschlossenheit auszeichnen. Es geht nicht darum, Vergleiche anzustellen oder zu bewerten, wo das Leben lebenswerter oder die Kunst besser ist, sondern vielmehr um spannende Distanzen, über die

wir in Beziehung zueinander treten und Resonanzen schaffen – um den Wunsch nach Gemeinschaft jenseits der Unterschiede, in der Gegensätze und Konflikte im Einklang mit Fürsorge und Verbundenheit bestehen.

Text: Christina Stuhlberger ist Künstlerin und Gründungsmitglied von elephy.

LIVING APART TOGETHER
► Do 14.11. bis Sa 14.12., *Kunsthalle Exnergasse*
► Eröffnung: Mi 13.11., 18 Uhr



Eva Giolo, Still from Silent Conversations, 2023

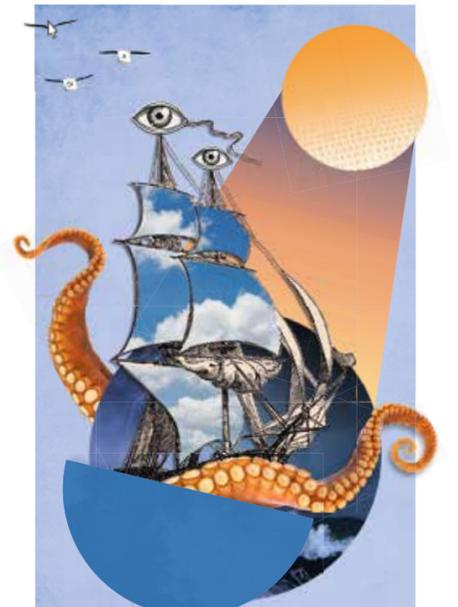
Was Wien und Brüssel verbindet, sind Menschen, die sich mit Hingabe dem Film und der zeitgenössischen Kunst widmen, sowie der damit einhergehende Reichtum an Off-Spaces, Künstler*innenkollektiven und von Künstler*innen geführten Organisationen. Eines dieser belgischen Kollektive ist *elephy*: vier Frauen unterschiedlicher Herkunft, die sich mit Film, Fotografie und Text auseinandersetzen, um sozioökonomische Realitäten, insbesondere jene von Frauen, zu beleuchten. Ihre Arbeiten sind oft dokumentarisch, stets einfühlsam, unironisch und zeichnen sich durch einen hohen technischen Anspruch aus. Kennengelernt haben sich die Mitglieder während ihres Studiums an den Kunstakademien in Gent und Brüssel. Nach ihrem Abschluss gründeten sie 2018 das Kollektiv *elephy*. Statt in Konkurrenz

Der Wunsch nach Gemeinschaft steht auch im Zentrum der von *elephy* kuratierten Ausstellung „Living Apart Together“ in der *Kunsthalle Exnergasse*, in der Positionen von in Österreich arbeitenden Künstler*innen in Dialog mit Arbeiten aus Belgien gebracht werden. Ihren Ursprung nahm dieses Projekt in den persönlichen Beziehungen der *elephy*-Künstlerinnen zu Wien. *Rebecca Jane Arthur* studierte ein Erasmussemester an der Akademie der bildenden Künste, *Eva Giolo* absolvierte die Schule *Friedl Kubelka*, und *Christina Stuhlberger* verliebte sich im Zuge einer *elephy*-Ausstellung in Wien und lebt seither in beiden Städten.

In „Living Apart Together“ geht es daher auch um Distanzen – um Entfernungen, denen wir

**SIND WIR SEID
WIR SIND IHR
OFFEN!?**

Was heißt eigentlich „offen“? Ist Offenheit ein Gut? Wir wollen offen sein, Offenheit zum Thema machen, infrage stellen, umsetzen – barrierefrei, niederschwellig, vermittelnd



Haltungsübung Nr. 99

**Nach vorne
schauen.**

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.
derStandard.at

Der Haltung gewidmet. DERSTANDARD

Huggy Bears Days

Wiens junge Performanceszene stellt sich vor: Bei den *Huggy Bears Days 2024* präsentieren aufstrebende Künstler*innen ihre über Monate entwickelten Projekte. *Ale Bachlechners* „Ruin Your Life“ beleuchtet mit Humor und kritischem Blick, wie sich ein Leben zusammenfassen lässt – zwischen Erfolg, Scheitern und der Ökonomie der Zeit. In einer Kombination aus Videoarbeiten und performativen Miniaturen werden gesellschaftliche Normen und persönliche Hoffnungen hinterfragt.

„Elevate“ von *MO-ZA-İK* erforscht das Spannungsfeld zwischen Individuum und Kollektiv, Kontrolle und Fürsorge. Die Performance lädt zu einem intensiven Erlebnis ein, das sowohl nachdenklich macht als auch emotional berührt.

➔ Do 14.11. und Fr 15.11., Saal und Projektraum



© Amina Ben Hassen and Paulina Figer

KINDER

Prima und Ernst II – alles und nichts



© Studio KECK

Es ist soweit! Prima und Ernst werden verreisen und das ist ganz schön aufregend! Bevor es losgeht, muss aber gepackt werden und schon stehen die beiden vor schwierigen Entscheidungen: Was nehmen wir alles mit? Alles? Nur das Wichtige oder doch ein bisschen mehr? Und wer entscheidet, was dieses Wichtige ist?

Das neue Musiktheaterstück von *Studio Keck* über Besitz, Ordnung, Chaos und Raum. Mit Geige, Gitarre, Kontrabass, mit viel Phantasie und Humor und einer Überraschung zum Mitmachen.

➔ Mi 13.11. bis So 17.11., Museum, ab 3 Jahren

KONZERT

BaBa ZuLa

Sie sind die unübertroffenen Meister der türkisch-psychedelischen Musik des 21. Jahrhunderts. Mit der Kombination aus orientalischen Instrumenten wie der elektrischen Saz, Darbuka und Löffeln sowie elektronischen und modernen Klängen erzeugen *BaBa ZuLa* ihren ganz eigenen Sound namens Istanbul Psychedelic. Die Tradition der Sufi, türkische Nomaden und prä-islamischer Schamanenmusik treffen auf modernen Orient-Dub, anatolischen Folk und 60's Psych-Rock. Das Credo der Band ist die ständige Improvisation und Neuinterpretation des Bestehenden.

➔ Mo 25.11., 20 Uhr, Saal



© Engin Güneş

November 2024

Musik

Guadalajara
Sa 2.11., 20 Uhr, Saal

Los Bitchos
Di 19.11., 20 Uhr, Saal

Max Mutzke
Mi 20.11., 20 Uhr, Saal

Chris Steger
Fr 22.11., 20 Uhr, Saal

Erwin & Edwin
Sa 23.11., 20 Uhr, Saal

Dirty Loops
So 24.11., 20 Uhr, Saal

BaBa ZuLa
Mo 25.11., 20 Uhr, Saal

Roachford
Di 26.11., 20 Uhr, Saal

Jugo Ürdens
Mi 27.11., 20 Uhr, Saal

Berq
Do 28.11., 20 Uhr, Saal

Gola Gianni
Sa 30.11., 20 Uhr, Saal

Performing arts

Passage – rehearsal for birthing and dying
Daphna Horenczyk
Do 7.11., Fr 8.11. und Sa 9.11., 19.30 Uhr, Saal

HUGGY BEARS DAYS
Ale Bachlechner: Ruin Your Life
Do 14.11. und Fr 15.11., ab 16 Uhr
Projektraum

MO-ZA-İK: Elevate
Do 14.11. und Fr 15.11., 21 Uhr
Saal

PAM PAM CLUB
Queer Erotica Night Vienna
Sa 16.11., 21.30 Uhr, Foyer

Bildung und Beratung

Gruppenberatungen
Meine Aktivitäten reflektieren
Di 26.11., 9 – 12 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien
Anmeldung:
bildungsberatung-wien.at

Einzelberatung
Bildungs- und Berufsberatung
Aus- und Weiterbildung und berufliche Orientierung
Infos: bildungsberatung-wien.at
Das Angebot ist kostenfrei.

Kinder

Studio Keck: Prima und Ernst II – alles und nichts (3+)
Uraufführung
Mi 13.11. bis So 17.11., Museum

Kunst

East African Film Festival und Ausstellung
Im Rahmen von Muslim* Contemporary organisiert von Salam Oida
So 3.11., 15 – 21 Uhr
Kunsthalle Exnergasse

book@WUK IV
Fr 8.11., 19 Uhr, WSB Studio

Vienna Art Week
Open Studio Days
Sa 9.11. und So 10.11., 13 – 18 Uhr
WUK Ateliers
After Studio Drinks mit Musik
Sa 9.11., ab 18 Uhr
WUK Ateliers

elephy Screening
Filmprogramm zu „Living Apart Together“
Sa 9.11., 20 Uhr
Filmkoop Wien,
Komödiengasse 8, 1020 Wien

Independent Art Spaces Tour
Do 14.11., 17 – 18.30 Uhr
Kunsthalle Exnergasse,
Fotogalerie Wien, Kunstzelle

Edith Payer: Als die Dinge noch kleiner waren
Do 14.11. bis Do 30.1.2025
Kunstzelle
Eröffnung mit Talk und Retro-Party: Mi 13.11., 19 Uhr

LIVING APART TOGETHER
Do 14.11. bis Sa 14.12.
Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung: Mi 13.11., 18 Uhr

elephy – Things Shared
Filmgespräche und Filmprogramm zu „Living Apart Together“
Do 14.11., 18 und 20.30 Uhr, und
Fr 15.11., 20.30 Uhr
Filmmuseum

Giftig in the Dark
Screening und Gespräch mit elephy
Fr 15.11., 17.30 – 19.30 Uhr
Kunsthalle Exnergasse

Werkschau XXIX – Karl-Heinz Klopff: Komplex bis Sa 23.11., Fotogalerie Wien
Artist Talk: Di 12.11., 19 Uhr
Fotogalerie Wien

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auersthal; Offenlegung: www.wuk.at/impressum